

Dietmar Schumacher



*Vier Pfoten und zwei Füße
auf dem Weg zum Mond*

Erinnerungen an die wunderbare Hundedame

„Fly“

Ich bin Jahrgang 1951, war bis zu meiner Pensionierung im Jahr 2013 Schulleiter der Integrierten Gesamtschule Hamm/Sieg. Seit meiner Pensionierung fertige ich Linolschnitte an. Meine Hündin „Fly“ hat mich zwölf Jahre begleitet.

„Vier Pfoten und zwei Füße auf dem Weg zum Mond“ ist kein Lehrbuch für künftige Hundehalter; es ist die Biographie eines besonderen Hundes.

„Fly“ war und blieb immer ein Hund, mit all seinen Vorurteilen, Instinkten, Fehlern und Trieben. Sie war ein evolutionsgesteuertes „Wesen“, wie du und ich.

Ich danke meiner Frau und meinem Sohn für die liebevoll kritischen Hinweise und die sprachlichen Vorschläge.

Ich danke Reginald Staenicke, Gretel Wilhelm und Anna Wardenbach für ihre Bilder und der IGS in Hamm für die Bereitstellung von Kopierern.

Besonders danke ich meiner lieben „Fly“, ohne sie wäre das Buch nie entstanden.





Inhaltsverzeichnis:

Fly - Linolschnitt - Handabzug

Prolog

Fly und ich

Fly und ihre neue Heimat

Fly und der Garten

Fly und die Stadtwerke

Fly und die Sprache

Fly und das Lachen

Fly und die Mahlzeiten

Fly und das Treten

Fly und die Menschen

Fly und die Fellpflege

Fly und die Zecken

Fly und das Bett

Fly und die Rituale

Fly und die Familienfeiern

Fly und die Enkelkinder

Fly und die Tierärzte

Fly und die Krankheiten

Fly und das Hüten

Fly und die Mäuse

Fly und die Schule
Fly und die Tagungen
Fly und die Polizei
Fly und die Heißluftballone
Fly und das Feuerwerk
Fly und das Wasser
Fly und die Sonne
Fly und die Jagdpächter
Fly und die Bauern
Fly und die Campingplätze
Fly und Benny
Epilog





Prolog

Wie sollten vier Pfoten und zwei Füße bis zum Mond kommen? Ganz einfach, indem sie sich auf den Weg machten. Nicht das Erreichen des Ziels stand im Vordergrund, sondern die gemeinsam zurückgelegten Wege, und die waren manchmal ganz schön lang.



Warum wir uns dennoch gerade den Mond als Ziel aussuchten, war eine Absprache zwischen Fly und mir.

Wir durften auf den Höhen der „Kroppacher Schweiz“ in fast zwölf Jahren gemeinsamer Spaziergänge und Wanderungen tolle Mondaufgänge erleben. Deutete sich ein solches Spektakel an und wir spürten und sahen es, dann setzten wir uns einfach hin und beobachteten das großartige Schauspiel, das die Natur uns bot.

Sie meinen vielleicht, dass ein Hund solche Ereignisse nicht mitbekommt, aber da täuschen Sie sich gewaltig.

Fly verfolgte mit mir gebannt den „Mondaufgang“ und stand erst auf, wenn der Mond weit sichtbar und hell am Himmel leuchtete.

Wir waren uns einig, da wollten wir unbedingt hin. Ich hatte Fly erzählt, dass es auf dem Mond schön kühl sei. Wir würden schon den geeigneten Zeitpunkt finden, einfach auf den Mond zu springen, wenn er ganz groß und ganz niedrig über der Erde leuchtete.

Die Sonnenuntergänge waren zwar auch spektakulär, und der Weg zur Sonne schien uns manchmal einfacher.



Ihre Strahlen küssten die Erde und boten so einen direkten Weg. Aber auf der Sonne war es uns einfach viel zu warm.

Oft wenn ich mit Fly spazieren ging, rechnete ich die Strecken zusammen, die wir zurückgelegt hatten; es war eine Marotte, die mir mein Opa beigebracht hatte.

Nach acht Jahren gemeinsamer Unternehmungen kamen wir beide schon auf weit mehr als eine Erdumrundung, die wir bewältigt hatten.

Wenn wir die morgendlichen und auch nachmittäglichen Wanderungen meiner Frau mit Fly hinzurechneten, waren es fast zwei. Unsere Hundedame legte dabei mit Sicherheit die doppelte Strecke zurück.

Den „kleinen“ Rest des Weges zum Mond würden wir auch noch schaffen, es waren ja nur noch ein „paar“ Tausend Kilometer.

Doch plötzlich hat sich Fly alleine auf die Reise gemacht.

Eines Nachts ist sie einfach, ohne mich mitzunehmen, weitergegangen; aber sie hat mir vorher leise versprochen, ganz, ganz langsam zu gehen, damit ich sie wieder einholen kann, wenn meine Zeit gekommen ist.

Wir werden den Mond gemeinsam erreichen, das weiß ich.

Fly und ich

Ich bin auf den Hund gekommen, vielleicht ist aber der Hund auch auf mich gekommen. Das geschah, nachdem ich den letzten unserer drei Kater, „Karl“, neben „Robert“ und „Willie“ unter dem Rhododendron begraben hatte.

Testosteronschwangere Automobilisten hatten erfolgreich Jagd auf sie gemacht und dann auch noch Fahrerflucht begangen. Aber „Sachen“ kann man ja offenbar einfach so überfahren, bei „Karl“ ganz gezielt, wie mein Nachbar mir sagte, der alles beobachtet hatte.

Ich wollte keine Katze mehr beerdigen, deshalb habe ich mich entschieden, ernsthaft über einen Hund nachzudenken. Eigentlich muss es heißen, wir, weil meine liebe Frau die Entscheidung mit traf.



Foto: Reginald Staenicke

Hunde konnte man an die Leine legen oder durch einen Zaun am Weglaufen hindern, Katzen musste man einsperren, und das ist Tierquälerei.

Jetzt ging das Suchen los. Welcher Hund passt zu mir, passt zu uns?

Da es der erste Hund sein würde, kaufte ich zahlreiche Hundebücher, erkundigte mich bei Hundebesitzern und recherchierte ausgiebig im Internet.

Es würde und könnte kein x-beliebiger Hund sein, das wusste ich. Schon seit Jahren stellte ich nämlich fest, dass die Gesichtszüge von Hundehaltern mit zunehmendem

Zusammensein denen ihres Hundes immer ähnlicher wurden, genauso wie sich der Hintern eines Reiters oder einer Reiterin den Konturen des Pferdes anpasste.

Diese Beobachtung schränkte jedoch die Suche erheblich ein. Wer möchte schon gerne nach ein paar Jahren wie ein Boxer, ein Bull-Terrier, ein Rottweiler oder eine Bulldogge rumlaufen?

Mein Hund sollte ein freundlich lachendes Gesicht sowie wache und aussagekräftige Augen haben, dabei auch intelligent und treu sein. Es waren eigentlich menschliche Züge, die ich erwartete, vielleicht lag es aber daran, dass ich in einem Beruf arbeitete, in dem die Physiognomie eine besondere Rolle spielt.

Somit waren für mich schon wieder einige Hunderassen ausgeschlossen.

Einen Kampfhund oder einen anderen „gefährlichen“ Hund anzuschaffen, fiel ohnehin weg. Ich brauchte einen solchen Hund nicht, um mein „Ego“ aufzupolieren. Außerdem entsprachen sie nicht dem Schönheitsideal „meines“ Hundes.

Durch Zufall kam ich im Internet auf eine Seite des Zuchtverbandes für Australian Shepherds.

Es war Liebe auf den ersten Blick für diese Hunderasse. Sie wurde als besonders intelligent und treu beschrieben. Die Ureinwohner Amerikas charakterisierten sie als Hunde, „die mit den Augen sprechen“.

Die Entscheidung war gefallen, es sollte, es musste ein Australian Shepherd, ein „Aussie“, sein. Und dann begannen die Probleme. Wo finde ich einen?